



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind

**Hartmann, Hermann
Weddigen, Otto**

Minden i. Westf., 1883

1. Wittekinds Geburtsort.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15096

nämlich die Sage von der Zerstörung der Räuberburg. Bemerkenswert ist auch hier wieder ein gemeinsamer Zug. Die Raubritter des Odenwaldes lassen ebenfalls ihren Pferden die Hufeisen verkehrt unterschlagen, um ihre Verfolger zu täuschen.

1. Wittekinds Geburtsort.

Gleich über Blasheim, einem Dorfe bei Lübbecke, auf einem nach Osten, Süden und Westen steil abfallenden Berge, welcher mit hohen Wällen umschantzt ist und außerdem von dem Gebirgszuge, dem Wiehengebirge oder Westfünftel, umschlossen wird, lagen innerhalb der Umwallung zwei Burgen, die Wedekindsburg und die Babilonie. Nach dieser letzteren ist der Berg benannt worden. Auf der Babilonie ist Wittekind der Sage nach geboren. Die silberne Wiege, worin er gelegen, ist mit seinem ganzen Schatze, als der große Held nach der verlorenen Schlacht auf dem Wittenfelde sich in seiner Verzweiflung mit dem flüchtigen Heerestrosse hineingewünscht hatte, in den Berg versunken. In der Johannismacht gelingt es vielleicht Einem, der die schwarze Kunst zu gebrauchen versteht, oder dem begünstigten Sterblichen, der gerade auf dem Berge der weißgekleideten Jungfrau begegnet, welche nur alle hundert Jahre einmal sich sehen läßt, zu dem Schatze zu gelangen.

Ein Mönch (Pater) in Minden, der die schwarze Kunst verstanden hat, ein Bauer aus der Nähe von Lübbecke und der Großvater meines Gewährsmannes haben sich verabredet, den in der Babilonie befindlichen Schatz zu heben. Zu dem Ende haben diese drei zunächst ihn auszukundschaften beschlossen und sich auf drei Pferden von dem Hofe des Bauern aus nach der Babilonie begeben. Wie sie an den Berg kommen, sehen die Begleiter nichts Außerordentliches, nur Busch und Braken, wie der Erzähler sich ausdrückt. Auf Geheiß des



187. Bruchstein cop.

Nach einer Zeichnung v. S. Wolpe.

Die Bergkinder auf dem Renscher bei Tiefsee.

nämlich die Sage von der Zerstörung der Känkerburg. Bemerkenswert ist auch hier wieder ein gemeinsamer Zug. Die Raubritter des Odenwaldes lassen ebenfalls ihren Pferden die Hufeisen verkehrt unterschlagen, um ihre Verfolger zu täuschen.

1. Willehinds Geburtsort.

Steil über Blasheim, einem Dorfe bei Lütbecke, auf einem nach Osten, Süden und Westen steil abfallenden Berge, welcher mit hohen Wäldern umschauzt ist und außerdem von dem Gekirchengeuge, dem Wicengebirge oder W. Hümel, umschlossen wird, lagen innerhalb der Umwallung zwei Burgen, die Bedekindesburg und die Babilonie. Nach dieser letzteren ist der Berg benannt worden. Auf der Babilonie ist Willekind der Sage nach geboren. Die silberne Wiege, worin er gelegen, ist mit seinem ganzen Schatz, als der große Held nach der verlorenen Schlacht auf dem Wittenfelde sich in seiner Verzweiflung mit dem flüchtigen Heeresströme hineingewünscht hatte, in den Berg verbannt. In der Johannisnacht gelingt es vielleicht Einem, der die schwarze Kunst zu gebrauchen versteht, oder dem begünstigten Sterblichen, der gerade auf dem Berge der weißgekleideten Jungfrau begegnet, welche nur alle hundert Jahre einmal sich sehen läßt, zu dem Schatze zu gelangen.

Ein Mönch (Pater) in Minden, der die jüdische Kunst verstanden hat, ein Bauer aus der Nähe von Lütbecke und der Großvater meines Bewährnamens haben sich verabredet, den in der Babilonie befindlichen Schatz zu heben. Zu dem Ende haben beide drei junghen ihre aufständischen beschloffen und sich auf drei Pferde von dem Hause des Bauern aus nach der Babilonie begeben. Wie sie an den Berg kommen, sehen die Begleiter nichts Außerordentliches, nur Haisch und Braten, wie der Erzähler sich ausdrückt. Der Scheiß des



Nach einer Zeichnung v. L. Vothe.

Dr. Brudmann repr.

Die Burglinden auf dem Reineberge bei Lübböcke.

Mönches steigen sie nun ab, und wie der Bauer sich nach einem Gegenstande umsieht, an welchen er die Pferde binden kann, beruhigt ihn der Mönch mit der Versicherung, daß dieselben sich nicht verlaufen würden, auch wenn er sie los und ledig ließe. Darnach zieht der Mönch ein Fläschchen hervor und läßt die beiden Gefährten darauf riechen. Diesen ist jetzt zu Sinne als könnten sie durch Mauern rennen, und so gehen alle Drei in den Berg hinein. Wie sie nun darinnen sind, befinden sie sich in den Gängen einer Burg, der Wießsburg, und gelangen zu einer Treppe, welche sie hinunter in ein Gemach führt, in dessen Mitte ein mit einem weißen Tuche bedeckter Tisch steht, und dessen Wände von einem in der Decke befindlichen Karfunkel hell beleuchtet werden. An dem Tische sitzen drei weißgekleidete Fräulein und nicken wie im Schlafe. Wie die Drei sich in dem Gemache umsehen, entdecken sie zu ihrer großen Freude sieben Tonnen mit Silber und eben so viele mit purem Golde gefüllt, und daneben die silberne Wiege, welche ganz eigentümlich glänzt, aber auch zu ihrem größten Schrecken den Bösen unter der Treppe kauern. Nachdem sie Alles beschaut haben, gehen sie wieder zurück und treten aus dem Berg heraus ins Freie, wo sie ihre Pferde auf demselben Fleck wie angefesselt vorfinden. Begierig nach dem Besiz der Schätze, welche sie soeben gesehen haben, fragen die beiden Begleiter auf dem Rückwege den Mönch, ob er keine Mittel und Wege wisse, wie man sich des Schazes bemächtigen könne. Dieser zeigt sich bereit zu dem Wagnisse und bestimmt die Zeit, in welcher man daran wolle. Bevor aber diese herangenah war, hat sowohl den Mönch wie den Bauer der Teufel geholt, und somit war aus der Hebung des Schazes dieses Mal nichts geworden. (Mündliche Ueberlieferung.)

Noch in der Neuzeit, vor ungefähr fünfzehn Jahren, hat man Versuche gemacht, den in der Babilonie versunkenen Schatz Wittelkinds zu heben. Einige Schatzgräber haben in dem

modernen Gewande eines Consortiums einen Schacht in die Tiefe der Babilonie gegraben und mit allerhand Teufelsput, wie vermitteltst eines ganz schwarzen Hundes und einer Schelle die silberne Wiege Wittekinds herausholen wollen, aber vergebens. (Mündliche Ueberlieferung.)

Nach einer anderen Sage soll im Reineberge oberhalb Sübbecke in einem unterirdischen Gewölbe Wefings silberne Wiege stehen. Oft ist der Eingang gesucht, allein bisher noch nicht gefunden.

2. Die Wittekindsburgen.

An dem Wiehengebirge liegt eine große Reihe von Wittekindsburgen, vierzehn an der Zahl. Wenn wir sie von Westen anfangend auffuchen wollen, so finden wir auf dem bewaldeten Höhenzuge zwischen Bramsche und Ueffeln auf der steilsten Ruppe des Gehnberges die erste Wittekindsburg. Erdwälle und Graben sind noch vorhanden. Am Fuß des westlichen Abhanges fließt ein kleiner, aus den Schluchten der umliegenden Höhen hervorkommender Bach, die Borgbeke, vorbei. Hier hat sich der König Wittekind, als er vom Kaiser Karl geschlagen worden, mit seinem ganzen Volke verschanzt. Hier im Innern des Berges sitzt er verzaubert. Zwei Höhlen oder Keller sollen sich daselbst finden, die aber seit undenklichen Zeiten deshalb wohl nicht untersucht sind, weil zwei große schwarze Windhunde darin liegen, welche einen großen Schatz bewachen und alle Ankommenden zerreißen.¹⁰⁾

Die zweite Wittekindsburg liegt am rechten Haseufer in der Bauerschaft Schagen, auf Borgmanns Erbe. Nur wenige Mauerreste sind noch davon übrig. Die Güter aber,